

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 5.

Mittwoch, den 11. Januar 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

## Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Wehrordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
  - a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- u. Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u. andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienste oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;
  - b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
- 3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.
- 4) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in dem die Eltern oder Familienshäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
- 6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
- 7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.
- 8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 10) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 11) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1899 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1879 geborenen jungen Männer;
- 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1877 u. 1878, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
- 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhast, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
- 4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 11. Januar 1899.

Stadtschultheißenamt: Bäger.

Revier Wildbad.  
**Steinlieferungsaccord.**

Am Dienstag, den 17. Januar 1899  
vormittags 9 1/2 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad wird das  
Brechen, Beiführen, Sezen und Schlagen  
von 337 ehm harter Sandsteinen für die  
chauffierten Wege des Reviers;  
ferner  
das Beiführen von 150 ehm Kalksteinen  
vom Bahnhof Calmbach auf die beiden Klein-  
enzthalsträßchen, sowie das Schlagen ders-  
elben vergeben.

Stadt Wildbad.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Samstag, den 21. Januar 1899  
vormittags 11 Uhr  
kommen wegen nicht geleisteter Zahlung wie-  
derholt zum Verkauf:  
Aus Regenthal Abt. 6 f Schöngarn:  
Los 3 Nr. 656/1016  
40 St. Stammholz mit 48,45 Fm.  
Aus Linie Abt. 12 Pflanzgarten:  
Los 13 Nr. 301/389  
22 St. Klobholz mit 94,74 Fm.  
Los 16 Nr. 323/494  
22 St. Aufschieß-Klobholz mit 42,89 Fm.  
Los 17 Nr. 5/499  
42 St. dito mit 51,40 Fm.  
Los 23 Nr. 12/252  
21 St. dito mit 52,65 Fm.  
Wildbad, den 9. Januar 1899.  
Studypflege: Kometsch.

**Carl Mahler**

Seifenfabrik  
**Neuenbürg**

empfehl:  
Ia weiße Kernseife per Pfd. 23 Pfg.  
" graue dito " " 23 "  
" gelbe dito " " 22 "  
" Schmierseife " " 18 "  
" Fettlaugeamehl " " 15 "  
" Soda per Pfd. 5 Pfg. bei 100 Pfd  
Mt. 3.70

Stearinterzen extra Ia 60 Pfg. Ia 55 Pfg.  
II 50 Pfg.  
bei größeren Abnahmen entsprechend billiger.

**Zu vermieten:**

1 Stock mit 3 Zimmern samt Zubehör  
hat bis Lichtmess zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

**Zu vermieten:**

Eine Wohnung mitte der Stadt, bestehend  
in zwei Zimmer, Küche, Bühnenraum und  
Keller, hat bis Georgii zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

**Eine Wohnung**

bestehend in 3 Zimmer, Mansardenzimmer,  
Küche, Keller u. Bühnenraum hat bis Licht-  
mess zu vermieten.  
Näheres in der Expedition.

**Eine Büglerin und  
2 Lehrlingmädchen**

werden gesucht von  
Frau Krimmel.  
Wildbader Dampfwaschanstalt.

**Buztuch** in bekannter Güte empfiehlt  
J. F. Gutbub.

**Danksagung.**



Für die uns gewordenen vielen Beweise  
inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres  
lieben Bruders, Schwagers u. Onkels

**Christian Pfeiffer**

und für die unserem teuren Entschlafenen er-  
wiesene Ehrung sagt allen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der älteste Bruder:

**Wilh. Pfeiffer.**

**Brautkränze**

in großer Auswahl von 3 M. an bis zu den feinsten empfiehlt

*Anna Kuch.*

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir iemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Samstag, den 14. Januar 1899

**in den „Gasthof z. gold. Ochsen“**

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung  
annehmen zu wollen.

Robert Gall,  
Marie Haag.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthof z. gold. Ross aus.

**M. Decker, Calmbach**

empfehl sein stets grosses Lager in Tuch, Bukskin, Kammgarn  
und Hosenstoffe, fertige Herren- u. Knabenanzüge, Jagd- u. Loden-  
joppen Hosen u. Westen aller Art, ganz besonders mache ich  
auf die aus eigenen Stoffen angefertigten soliden Arbeiter-Kleider  
aufmerksam.

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 12. Januar 1899

**in den „Gasthof z. Sonne“**

freundlichst ein.

Julius Kühefuss,  
Anna Fischer.

Kirchgang um 12 1/2 Uhr vom Gasthof z. wild. Mann aus.

## R u n d s h a u.

Stuttgart, 5. Jan. Bischof Dr. von Kepler hat heute den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Kultusministers Dr. von Sarwey, im Amtsgebäude des Kultusministeriums abgelegt. Hernach fuhr der Bischof nach dem Wilhelmpalast, wo er von S. M. dem König in feierlicher Audienz empfangen wurde.

Marbach, 5. Jan. Gestern Abend ist eine 79 Jahre alte Frau im Hause ihres Sohnes die Treppe herabgefallen. Ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb sie nach einer halben Stunde.

Künzelsau, 6. Jan. In Heselachshof, Gemeinde Hohenbach, fand ein Landwirt beim Graben einer Dungstätte, eine größere Anzahl alter Münzen, darunter einige Goldstücke. Die Münzen, welche in einem eisernen Gefäß verwahrt waren, scheinen im Bauern- oder dreißigjährigen Krieg vergraben worden sein.

Gmünd, 5. Jan. Gestern verunglückte auf recht bedauerliche Weise ein achtbarer Bürger. Als nämlich der Kirchhofaufseher B. Weber einen Kranz an einer Ruhestätte abnehmen wollte, glitt er aus und fiel in die Stufen eines Gitters, welche ihm tief in den Unterleib drangen. Er wollte sich selbst herauschaffen, was ihm nicht gelang und drangen dem Bedauernswerten abermals die Stufen in die Wunden ein. Da das Gitter mit Rost bedeckt war, sind die Folgen der Verwundungen nicht abzusehen; jedenfalls ist infolge dieses Umstandes die Lage des Verunglückten sehr bedenklich.

Gmünd, 6. Jan. An der im Rohbau fast fertigen, städtischen Turnhalle stürzte heute gegen Abend aus bisher unerklärlichen Gründen das Eck eines Seitenbaues unter donnerartigem Getöse ein. Auch der zweite Seitenbau ist rissig und droht zu stürzen. Es ist ein Glück zu nennen, daß heute Feiertag und deshalb die Unglücksstätte, die sonst Arbeitsstätte, von Menschen nicht besucht war; sonst wären wohl auch noch Unglücksfälle vorgekommen.

Niesern bei Mühlacker, 7. Jan. Für seine Bosheit schwer bestraft wurde ein 13jähriger Knabe einer Witwe. Derselbe suchte ein Pferd beim Verlassen der Schmiede scheu zu machen, was zur Folge hatte, daß es ausschlug und dem Jungen das Kinn zerschmetterte.

Laupheim, 5. Jan. In letzter Zeit sind die bekannten, überall verbreiteten „spanischen Briefe“ ausgeblieben, dafür kommen jetzt aber amerikanische, bei denen man ebenfalls 50 M. einschicken muß, um einen großen Schatz zu heben. Und richtig, ein Bäuerlein fiel auf den Betrug herein, verschickte das verlangte Geld, statt aber einen Schatz zu erlangen, erntet er jetzt nur Spott u. Hohn.

Calw, 6. Jan. Ein hiesiger Schreiner, der in der Nähe des Schulhauses wohnt, ärgerte sich letzthin über das Schneeballwerfen der Schüler und rief ihnen zu: „Ist Euer Lump (Lehrer) noch nicht da, damit ihr in die Schule müßt! Der Beleidigte verklagte nun den Schreiner beim Stadtschultheißenamt. Bei der gestrigen Verhandlung wurde derselbe zu 10 M. Buße zu Gunsten der Armenkassa und zur Abbitteleistung vor der ganzen Schule verurteilt.

Magold, 4. Jan. Bezüglich der Meldung des Verkaufs des Bades Röhrenbach kann mitgeteilt werden, daß der Ausschuß der Würtb. Invaliditäts- und Altersversicher-

ungs-Anstalt den Verkauf durch ihren seit gestern hier weilenden Vertreter zum Abschluß gebracht hat und zwar zum Preis von 46 000 Mark. Wie man hört, hat die Versicherungsanstalt die Absicht, ein Konvalenszentum- und Erholungsheim daraus zu machen und noch größere Baulichkeiten zu dem Zweck zu errichten. Für die Stadt Magold und ihre Umgebung wird diese Einrichtung von bedeutendem Nutzen sein.

Pforzheim, 5. Januar. Ein 16jähriger Gärtnerlehrling warf einen sogenannten Frosch in den Briefkasten am Posthaus, welcher sich unter lautem Lärm entlud, wodurch die im Schalter liegenden Briefe vollständig zerstört wurden und infolgedessen nicht befördert werden konnten. Der übermütige Bube wird Gelegenheit haben, über seinen Streich nachzudenken.

— Vierlinge. Zu den verschiedenen Personen, die mit dem Christkinde diesmal nicht recht zufrieden sind, gehört der Bauer Kunze in Sackenbach in Westpreußen. Der Mann wurde am Christabend mit Vierlingen beschenkt. Es sind 3 Mädchen und 1 Knabe. Sie sind alle fidel und lebhaft, mehr als der Frau Mutter und auch dem Herrn Papa lieb ist.

Berlin. Zar Nikolaus von Rußland hat auch zum diesjährigen Jahreswechsel den Kaiser mit einem Geschenk erfreut und zwar besteht die Gabe aus zwei prächtigen Rothirschen den K. Wildpark bei Potsdam.

— Der Papst hat zu Neujahr von einer französischen Dame 300 000 Francs als Peterspfennig erhalten.

Metz, 3. Januar. Wir lesen in der „Mezer Ztg.“: Zur Beherzigung. Einer unserer Mitbürger erhielt dieser Tage einen Brief, worin ihm der Bräutigam seines Dienstmädchens, ein Träger von zweierlei Tuch, seine Mißbilligung darüber aussprach, daß „seiner Braut“ nicht öfter gestattet werde, zu ihm, dem Schreiber, zu kommen. Wenn das Mädchen nicht dreimal in der Woche Erlaubnis erhalte, mit ihm zu verkehren, so sei er gezwungen, seine Braut zu veranlassen, den Dienst zu kündigen. Also nehmt Euch in Acht, ihr Herrschaften; wenn ihr nicht pariert, dann geht die Gaste fort — so will es der hohe Wille des Schazes, der vielleicht künftig beanspruchen wird, daß ihm die Herrschaften erst vorgestellt werden, ehe der neue Dienstvertrag abgeschlossen wird.

Essen, 8. Jan. Geheimrat Krupp hat der zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelm I. mit einem Kapital von einer Million Mark begründeten Invaliden-Stiftung eine weitere Zuwendung von 500 000 M. gemacht.

Aus der Schweiz, 2. Jan. Die „Neue Zürch. Zeitung“ meldet: Die dreißigjährige Tochter Pfr. Ebr. Eppers in Birsfelden ist in der Nacht in ihrem Schlafzimmer verbrannt; wie es scheint, ist, als die Verstorbene im Bette lag, die Petroleumlampe geplatzt. Der Tod trat nach schwerem Leiden erst am folgenden Tage gegen Mittag ein.

Wien, 5. Jan. (Etwas von Lucheni.) Das „Neue Wien. Tagbl.“ meldet aus Genf, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, Lucheni, habe sich dem Gefängnisdirektor vorführen lassen und gesagt, er wolle zwei Anarchisten als Mitschuldige nennen, die gleichzeitig der Kaiserin, einer mit einem Revolver, der andere mit einer Bombe, aufgelauert hatten. Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. — Eine schauerliche Entdeckung wurde

dieser Tage in Heiligenstadt gemacht. Die seit drei Wochen verschwundene und lange vergeblich gesuchte neunzehnjährige Marie Bedekind von dort lag im Mühlbett vor dem Wasserrad der Gieckmühle als Leiche verstümmelt. Die Kleidungsstücke hingen an den Rädern. Anscheinend hat das junge Mädchen, das schon mehrere Wochen vor dem Selbstmord tief sinnig war, oberhalb der Mühle in die Geißlade sich gestürzt und ist bis jetzt zwischen den Wasserrädern hängen geblieben.

London, 6. Jan. Laut einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Cayenne ist der dortige Obergefängnisarzt gestern Morgen auf Ansuchen des Kommandanten nach der Teufelsinsel gereist, um den ernstlich an Ruhr erkrankten Dreyfus in Behandlung zu nehmen.

Paris, 7. Dez. Die „Aurore“ veröffentlicht einen Brief Zola's an einen Freund, welcher ausspricht: Obgleich seine Rückkehr nach Frankreich angängig wäre, verschiebe er sie, um der Sache nicht zu schaden. Er wüßte an seinem jetzigen Zufluchtsorte zu bleiben. Der Sieg scheint sicher, aber die Frage sei zu besorgen, was der morgende Tag bringe und ob es möglich sei, das Gebäude mit den Trümmern wieder aufzubauen.

— Aus West- und Südfrankreich werden Stürme, die großen Schaden verursachen, gemeldet.

Madrid, 4. Jan. Ein ehemaliger Beamter auf den Philippinen erklärte, die Lage der von den Aufständischen Gefangenen sei entsetzlich, die gefangenen Mönche würden mit einem Ring durch die Nase durch die Straßen geführt; ein Bischof sei auf offener Straße geschlagen worden; tausende von Gefangenen seien infolge der Mißhandlungen gestorben.

Madrid, 5. Jan. (Ueber die entsetzliche Lage der spanischen Gefangenen auf den Philippinen) wird weiter gemeldet, daß mehrere Mönche von den Insurgenten gefangen genommen worden und in Sagayan infolge von Hunger und Mißhandlungen gestorben seien. Alle gefangenen Spanier wurden ausgeplündert, bestohlen oder ermordet. Das Nonnenkloster in San Guangan wurde geplündert, wobei die Nonnen den größten Brutalitäten ausgesetzt waren. Nach dem Zeugnis eines englischen Ingenieurs sollen 5 Spanier, welche sich den Amerikanern ergaben, an die Insurgenten ausgeliefert worden sein.

— Grausame Lynchjustiz. Ueber einen Akt amerikanischer Lynchjustiz berichtet ein in Schredport ansässiger Oesterreicher: „Vor einigen Tagen wurde 14 Meilen von hier in Benton ein junger Mann, Sohn einer bekannten hiesigen Familie, von Negern ermordet. Die Schwarzen wurden nun später abgefangen und werden in Benton gehängt, das heißt langsam gebraten werden. Die biederen Bentoner haben Einladungen zu dieser „Feier“ ergehen lassen und die Iron Mountain Railway Comp. stellt einen „Spezialzug“ zusammen, der die „Gäste“ aus Schredport nach Benton und nach der „Vorstellung“ wieder nach Schredport zurückbringt. Man rüstet sich hier zu diesem Ausflug wie zu einem Majales und der Manager des hiesigen Theaters erklärte ganz zweifelnd, daß er infolgedessen abends ein leeres Haus haben werde, da Alles nach Benton zum Lynchfalle abgereist sei.“

# Durch Kampf zum Glück.

Roman von J. Pia.

(Nachdruck verboten.)

18.

Es wehte ein weicher, sanfter Zephyr, die Sonne schwand am Horizont, und schon senkten sich die abendlichen Schatten herab auf die Hügel und das kleine weiße Häuschen an deren Fuße, als Rosa in Seebendorf ankam.

Schon mit der Hand auf der Klinke zur Thür desselben blieb Rosa einen Moment zögernd stehen. Das Bild, das sich ihren Blicken bot, rief traurige, überwältigende Erinnerungen in ihr wach. Wie verwildert war der kleine Garten, den sie und Röschen einst so sorgsam gepflegt hatten; die Bank unter der alten Linde war fast versteckt unter Dornen und Gestrüpp; die Ranken der dichten Weinstöcke hingen ungehindert über die mit Moos und Gras bedeckten Wege. Lauschend das Ohr an die Thüre legend, vernahm sie nichts als das Ticken der Schwarzwälder Uhr und das Schnurren der alten Kage.

Leise öffnete sie die Thüre; nahe dem Ofen auf dem altmodischen, hochlehnten Stuhl saß die Tante, so alt und schwach, die Stirn so gesurcht, die Hände so zitternd, als wäre sie um zehn Jahre älter geworden, seit Rosa sie nicht gesehen.

„Tante, geliebte Tante, kannst Du mir verzeihen? Willst Du mich wieder aufnehmen? Willst Du mich wieder gut machen lassen, was ich Dir Böses zugesügt habe?“ rang es sich von Rosas Lippen, indem sie vor der Greisen niederkniete, ihren Kopf in deren Schoß sinken ließ und die runzligen Hände mit leidenschaftlichen Küffen bedeckte. Bestremdet, fast erschrocken schaute die alte Frau einen Moment auf die vor ihr knieenden Gestalt. In der nächsten Minute aber leuchtete es freudig über ihr welkes Gesicht.

„Rosa, meine Rosa,“ rief sie, „ist es denn wahr? Ist es kein Traum? Bist Du wirklich zu mir zurückgekehrt?“

„Bergieb mir, liebe Tante,“ bat Rosa, „nimm mich wieder bei Dir auf — ich habe Niemanden mehr auf der ganzen weiten Welt als Dich! Ich will Dich hegen und pflegen, will jede Sorge von Dir fern halten — nur, behalte mich bei Dir, schicke mich nicht wieder hinaus in die kalte, grausame Welt.“

Lieblosend strich die Tante über Rosas Kopf und Thräne auf Thräne rollte aus den träben Augen auf deren Scheitel herab.

„Dem Himmel sei Dank für diese Gnade!“ hauchte sie dann mit bebenden Lippen, „wie hätte ich gedacht, daß mir noch je eine solche Freude zu Teil werden würde, nach dem letzten, herben Schlag, der mich durch die Pflicht- und Ehrvergessenheit getroffen hat.“

Erschrocken hob Rosa den Kopf.

„Du sprichst doch nicht von Röschen?“ fragte sie angstvoll.

Die Tante nickte.

„Schmach und Schande hat sie über mein Haus, über meinen Namen gebracht! — o, jener Glende,“ fuhr sie wie zu sich selbst redend fort, „erst kam er, um mich so viel als möglich über Dich auszuforschen; und ich hielt ihn für einen ehrlichen Mann, der es nicht mit anzusehen vermochte, wie ein hübsches junges Mädchen wie Du sich so

vergessen konnte. Bald aber fing ich an, ihn zu durchschauen; doch Röschen wollte mir nicht glauben. Durch seine beständigen Erzählungen und Beschreibungen, was für eine feine, vornehme junge Dame Du geworben seiest, und mit welcher Verachtung Du Deinen armen Seebendorfer Verwandten sprächst, wußte er ihren Neid und ihre Eifersucht zu erregen; und dennoch glaube ich, hätte er nicht vermocht, sie mit sich fort zu locken, wenn er ihr bei seinem letzten Hiersich nicht erzählt hätte, Du wärest mit einem reichen, vornehmen, jungen Mann verheiratet. Seitdem ließ er ihr keine Ruhe mehr; sie ruhte nicht, bis sie — wie sie meinte — ein Gleiches erreicht habe.“

Tiefes Stöhnen entrang sich der Brust der armen alten Frau, und es währte mehrere Minuten, bevor sie weiter reden konnte.

„Und ich thörichte alte Frau,“ fuhr sie fort, „ich ohnte nichts, bis es zu spät war! O, mit welcher List, mit welcher Schlaubeit wußte sie ihren Plan durchzuführen! Nur am letzten Abend, als sie mir „Gute Nacht“ sagte, schien ihr Gewissen sich zu rühren. Sie war zärtlicher als sonst zu mir, Tags darauf war sie verschwunden. Sie ließ einen Brief, einen letzten Gruß an mich zurück. Auch für Dich liegt ein kleines Päckchen von ihr da. Sie schrieb mir, ich möchte es Dir geben, sobald ich Dich wieder sähe; das Päckchen enthalte etwas, das einst für Dich hier abgegeben sei, das sie Dir aber nie gegeben habe. Es liegt dort in dem Schubfach, hier ist der Schlüssel dazu.“

Rosa that, wie ihr geheißen. Als sie das Päckchen öffnete, fiel ein offener Brief heraus, der von Karstens Hand an sie gerichtet war; dann griffen ihre Finger nach einem Medaillon an goldener Kette mit einem Miniaturbild, das sie in jener unseligen Nacht an Röschens Halse gesehen hatte.

Auf einen Stuhl am Fenster sinkend ließ sie durch ihre blinden Thränen:

„Meine teure Rosa!

Meinem Brief von heute Morgen laß ich noch einen letzten Abschiedsgruß mit meinem Bilde folgen. Wollen Sie mir dafür das Ihre schenken? — Ich kann die Zeit kaum erwarten, bis ich mir morgen früh Ihre Antwort aus dem Baumstamm hole — obwohl ich weiß wie sie lautet, wie sie lauten muß — Rosa, nicht wahr, Sie lieben mich, Sie müssen mich lieben, wie ich Sie? Sie lassen mich nicht ohne ein Trosteswort auf die Zukunft von hier gehen? — O, daß ich, bevor ich scheide, Sie nicht noch einmal sehen kann! Leben Sie wohl, Gott schütze Sie! und vergessen Sie nicht, daß ich stets nur Sie — Sie allein liebe und stets geliebt habe — daß es in Ihrer Hand liegt, mich zum glücklichsten oder zum unglücklichsten Menschen auf der Welt zu machen.

Auf ewig der Ihre

Robert Karsten.

Tief erschüttert von dem Inhalte dieses einst für Sie bestimmten, aber von Röschen unterschlagenen Briefes fiel Rosa in ein tiefes, schmerzliches Sinnen. Sie grubelte nach den Ursachen, wie Röschen so schlecht an ihr und dem geliebten Robert Karsten hatte handeln können, und sie konnte als Gründe nur schreckliche Eifersucht und bössartigen Veichsinn finden. Obwohl eine unendliche Verbitterung im Herzen raffte sich aber dann Rosa auf,

um die gute, alte Tante zu pflegen. In der Ausübung dieses Samariterwerkes und in der Stille des kleinen Hauses fand Rosa dann auch langsam ihre Gemütsruhe wieder.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— 88 Jahre in ein und derselben Wohnung. Eine seßhafte Mieterin war die vor einigen Tagen im Alter von 88 Jahren zu Frankfurt a. O. verstorbene Maurerwitwe Goffe. Die Frau hat in derselben Wohnung, in der sie gekoren wurde, Zeit ihres Lebens gewohnt und ist nun auch darin gestorben. Die Wohnung bestand aus einer einzigen Stube und einem Kochgeschloß. In demselben Hause wohnt auch schon seit nunmehr 40 Jahren eine Tochter der Verstorbenen.

— Als Napoleon III. starb, mußten englische Lebensversicherungs-Gesellschaften seiner Witwe 42 Millionen Mark auszahlen. Eugenie hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß dieses Geld dem Prinzen Viktor Napoleon überlassen wird, der mit ihm den Namen Napoleon zu neuem Glanze bringen soll.

— Der Norddeutsche Lloyd setzte die Fahrpreise für Zwischendeck nach Newyork für Schnellpostdampfer auf M. 160, für Postdampfer auf M. 140, nach Baltimore auf M. 140 und M. 130 und nach Galveston auf M. 140 fest.

.. (Schredlich.) Frau: „Es ist schrecklich, einen halben Tag braucht man, um das Mittagessen fertig zu machen, und in einer halben Stunde ist es aufgegessen!“ — Mann (Lustspiel-Dichter): Was will das sagen! Ich habe ein ganzes Jahr zu einem Lustspiel gebraucht und an einem Abend ist es durchgefallen!“

.. (Abweisung.) „Gut, ich will Sie bei mir anstellen mit 'm Monatsgehalt von 60 M!“ — „60 M?“ Damit kann ich keine großen Sprünge machen? — „Wie heißt große Sprünge machen? Sind Sie ä Geißbock?“

.. (Ein Kuiff.) Herr: „Kann ich einige Meier Schwarzbergerschen Flanel haben?“ — Geschäftsmann: „Hab ich leider nicht, aber ich werde ihn bestellen!“ — Herr: „Das trifft sich ja gut, ich bin der Reisende der Firma Schwarzberger.“

.. (Versehlter Eifer.) Sergeant (bei der ersten Turnstunde): „Was soll denn das, Cohn? Es ist „Halt!“ kommandiert und Sie machen immer noch Kniebeugen!“ — Cohn: „Die geb' ich drein!“

.. (Scherzfrage.) Welches ist das modernste Tier?“ — Der Psau, denn er hat ein Rad!“

.. (Splitter.) Für den Geizhals hat der Thaler 300 Pfennige, für den Verschwender nur 3 Mark.

— Auf das Local- u. Central-Witzblatt „Fideler Pforzheimer“ welches zufolge seines reichhaltigen illustrierten Inhalts in 152 Städten und Orten verbreitet und das alle drei Wochen einmal erscheint nimmt die Redaktion des Wiltbaber Anzeigers Abonnements-Bestellung an.

Die Einzelnummer (12 Seiten stark) kostet 10 S frei in's Haus geliefert.